**Schwangerschaftsabbruch:   
Entscheidungssicherheit und emotionale Reaktionen**

**Eine neue, prospektive Langzeitstudie zeigt: 95 Prozent der Frauen sind auch drei Jahre nach einem Abbruch sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.**

Immer noch wird in der öffentlichen Diskussion behauptet, dass ein Schwangerschaftsabbruch für Frauen ein psychisches Risiko darstelle und Betroffene den Abbruch später bereuen würden. Diese als „Post-Abortion-Syndrom“ bezeichneten Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs werden angeführt, obwohl es keinen wissenschaftlichen Beleg dafür gibt und das ‚PAS’ weder in den Diagnosemanuals ICD-10 der Weltgesundheitsorganisation (WHO) noch im DSM-V der American Psychiatric Association (APA) als psychische Beeinträchtigung anerkannt ist. Vielmehr zeigen bisherige seriöse Untersuchungen, dass das allgemein *vor*bestehende psychische Befinden der Frauen der wesentliche Indikator dafür ist, wie es Frauen nach dem Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft geht.[[1]](#footnote-1)  
Die University of California, San Francisco, hat nun eine neue umfassende Untersuchung zu diesem Aspekt veröffentlicht (Rocca et al. 2015). Erstmals wurde eine große Gruppe Frauen nach dem Schwangerschaftsabbruch prospektiv befragt. Im July 2015 publizierte das Fachmagazin Plos One die Ergebnisse dieser Studie über die Einstellungen der Frauen zu ihrer Entscheidung und ihren psychischen Reaktionen. Dafür wurden Daten aus der *Turnaway*-Studie verwendet, einer Langzeitstudie in welcher die gesundheitlichen und sozioökonomischen Aspekte von Frauen nach einem Abbruch mit den Angaben jener schwangeren Frauen verglichen wurden, die aufgrund einer Fristüberschreitung keinen Abbruch mehr durchführen lassen konnten.   
Für die vorliegende Arbeit wurden die Studienteilnehmerinnen je nach Alter der Schwangerschaft unterschieden: Frauen im ersten Schwangerschaftsdrittel (n=254), sowie Frauen nahe der in den USA gesetzlich erlaubten Frist von 24 Schwangerschaftswochen (n=413). Die Schwangerschaften waren zum Entstehungszeitpunkt in beiden Gruppen überwiegend ungewollt bzw. ungeplant (Ø Pregnancy planning, mean score: 2,7 [range: 0-12]). Beinahe jede zweite befragte Frau (47%) hatte schon einmal einen Abbruch. Der Altersdurchschnitt der Frauen betrug 25 Jahre und die Mehrheit der Frauen (62%) hatte bereits ein oder mehrere Kinder.   
Die 667 Teilnehmerinnen wurden halbjährlich über einen Zeitraum von drei Jahren darüber interviewt, ob die Entscheidung zum Abbruch für sie die richtige war (Antwortmöglichkeiten: „ja“, „nein“, „weiß nicht“) und ob bzw. in welcher Stärke (gar nicht, ein wenig, kaum, deutlich, sehr stark) positive Gefühle wie „Erleichterung“ und „Freude“, sowie negative Emotionen wie „Bedauern“, „Wut“, „Traurigkeit“ und „Schuldgefühle“ während der vorangegangenen Woche erlebt wurden. Gefragt wurde auch, wie oft die Frauen an den Abbruch gedacht haben.  
Da keine Messverfahren für Emotionen von Frauen nach einem Abbruch vorliegen, bildet die Bandbreite der hier vorgegebenen Emotionen möglicherweise nicht das gesamte Spektrum der Gefühlserfahrungen von Frauen nach einem Schwangerschaftsabbruch ab. Die AutorInnen verweisen hier insbesondere auf eine Studie[[2]](#footnote-2), die als positive Erfahrung von Frauen nach einem Abbruch auch Gefühle der Reife, der tieferen Selbsterkenntnis und des gestärkten Selbstwertes nachweisen konnte.  
Das zentrale Ergebnis der vorliegenden Langzeitstudie lautet: Sowohl unmittelbar nach dem Eingriff als auch drei Jahre danach bereuen 95% der Frauen den Eingriff nicht und sprechen von einer „richtigen Entscheidung“. Zwar berichtet auch ein Viertel der Frauen über negative Gefühle unmittelbar nach dem Abbruch, diese standen jedoch deutlich in Zusammenhang mit einer erlebten oder befürchteten gesellschaftlichen Stigmatisierung (Frage: „Wie sehr würden Sie von Ihren Bekannten und Freunden dafür geringgeschätzt werden, wenn diese wüssten, dass Sie einen Schwangerschaftsabbruch hatten?“) und einer geringen sozialen Unterstützung durch die Familie und Freunde\*innen.  
Die ForscherInnen betonen, dass negative Gefühle nach dem Abbruch nicht als Gefährdung der psychischen Gesundheit zu interpretieren sind, sondern vielmehr normale Reaktionen angesichts einer wichtigen Lebensentscheidung darstellen. Negative Emotionen nach schwierigen „live events“ und auch das Bereuen einer Entscheidung – beides manchmal unvermeidlich - lassen noch keine psychische Erkrankung entstehen, sind jedoch maßgeblich für die weitere Verarbeitung und das generelle Wohlbefinden.  
  
Etwa die Hälfte der Frauen gab an, dass die Entscheidung zum Abbruch keine leichte war: 53 Prozent der Frauen ist die Entscheidung "schwer" bis "sehr schwer" gefallen – tendenziell ist die Entscheidung Frauen schwerer gefallen, die spät zum Abbruch kamen. Dennoch gaben die Teilnehmerinnen direkt nach dem Eingriff und auch noch drei Jahre danach zu 95 Prozent an, sie hätten die richtige Entscheidung getroffen und Gefühle der Erleichterung waren stärker als Reue, Ärger, Trauer oder Schuldgefühle.  
Grundsätzlich zeigte sich, dass alle mit dem Abbruch zusammenhängenden Emotionen mit der Zeit an Intensität verloren haben: sowohl Gefühle der Erleichterung als auch negative Emotionen. Sechs Monate nach einem Schwangerschaftsabbruch machten sich die betroffenen Frauen „manchmal“ Gedanken über den Schwangerschaftsabbruch. Drei Jahre später berichteten sie, nur mehr „selten“ darüber nachzudenken.  
Bemerkenswert ist, dass das Alter der Schwangerschaft zum Zeitpunkt des Abbruchs keinen Einfluss auf die nachträgliche Beurteilung der Entscheidung hatte. Wichtig für die Verarbeitung waren soziale Faktoren. Frauen mit mehr Unterstützung aus ihrem sozialen Umfeld und Frauen, die bereits einen Schwangerschaftsabbruch gehabt hatten, berichteten über weniger negative Gefühle. Frauen mit großen Entscheidungsschwierigkeiten, und einer tendenziell erwünschten Schwangerschaft äußerten mehr negative Gefühle nach dem Abbruch und eine geringere Entscheidungssicherheit. Berufsstätige oder Frauen in Ausbildung, waren auffallend sicherer in der Entscheidung. Von jeder zweiten Teilnehmerin wurde eine gesellschaftliche Stigmatisierung im Zusammenhang mit dem Abbruch wahrgenommen. Das Erleben von Stigmatisierung und eine geringe soziale Unterstützung korrelierten deutlich mit negativen Gefühlen.  
In manchen Fällen führte das Verhalten des Partners in der Phase der Entscheidung zu negativen Emotionen. War der jeweilige Partner beispielsweise unsicher oder gegen den Schwangerschaftsabbruch, fühlten sich Frauen in ihrer Entscheidung für einen Abbruch wesentlich unsicherer. Im Vergleich dazu waren Frauen deren Partner in der Entscheidungsfindung nicht involviert waren, bezüglich ihrer Entscheidung sicherer.  
  
Die Ergebnisse dieser großen Studie widerlegen Behauptungen, dass der Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft zu späteren psychischen Beeinträchtigungen führt. Sie zeigen auch wie wesentlich soziale Akzeptanz für das emotionale Wohlbefinden der Frauen nach einem Schwangerschaftsabbruch ist.

Rocca CH, Kimport K, Roberts SCM, Gould H, Neuhaus J, et al. (2015) Decision Rightness and Emotional Responses to Abortion in the United States: A Longitudinal Study. PLoS ONE 10(7): e0128832. doi:10.1371/journal.pone.0128832

http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0128832#sec013



**Maga Petra Schweiger**

*Klinische Psychologin u. Gesundheitspsychologin*

Gynmed Ambulanz [www.gynmed.at](http://www.gynmed.at) / Universitätsklinikum Salzburg

e-mail: [petra.schweiger@hotmail.com](mailto:petra.schweiger@hotmail.com)

1. Major, B./Appelbaum, M./Beckman, L./Dutton, M.A./Russo, N. F./West, C. (2008): Report of the Task Force on

   Mental Health and Abortion. Washington, DC [↑](#footnote-ref-1)
2. Kero A, Hogberg U, Lalos AS. Wellbeing and mental growth – long term effects of legal abortion. Soc Sci Med. 2004; 58 (12):2559-69. Doi: 10.1016/j.socscimed.2003.09.004 PMID: WOS:0002211905000015. [↑](#footnote-ref-2)